



Solingen ist romantisch



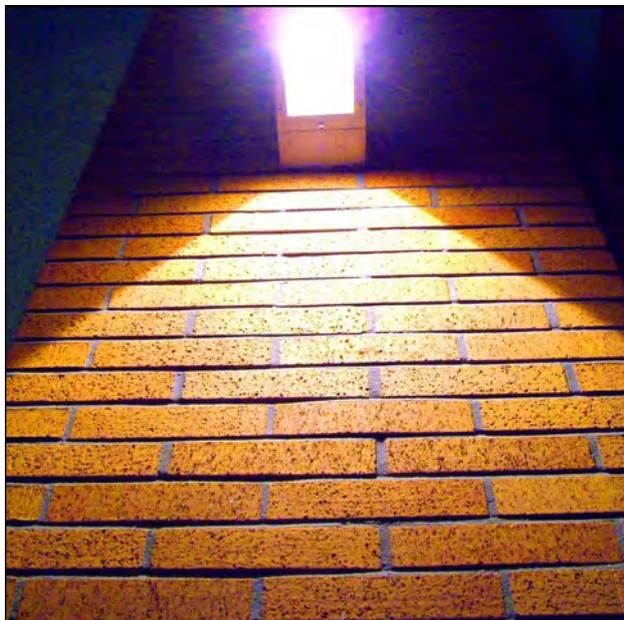
Na, wenn das mal nicht der Sonnenuntergang auf Capri ist, von Rudi Schuricki einst besunden. Oder doch der mit Blick auf Witzhelden?



Das Solingen romantisch sei, wird zwar jeder Solinger vehement bestreiten. Allein, es stimmt nicht. Man muss nur im richtigen Moment die richtigen Bilder machen.



Am fröhlichsten sind die Solinger, wenn sie über irgend etwas meckern können und gut geht es ihnen, wenn sie vorgeben, den Kopf hängen zu lassen. Daher die vielen Trauerweiden.



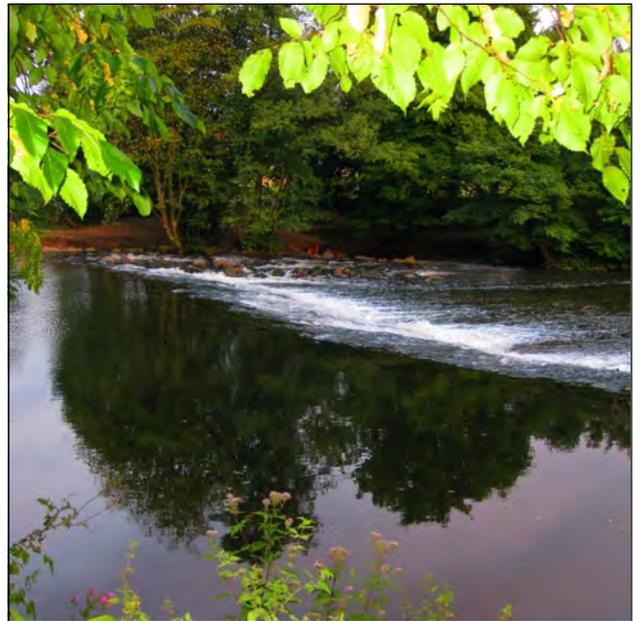
Oder einfach einen Sinn dafür haben, dass auch sinnlose Motive sinnig sein können, im Zweifelsfall eben blödsinnig. Aber zu solcher Einsicht gelangt man in Solingen nur nachts.



Kunst findet nicht nur in New York, Paris, Rom, London, San Francisco oder Berlin statt. Nein, auch in Solingen. Jede Leuchte an jedem Einkaufszentrum ist fast schon wie Kunst.



Für eine romantische Hochzeitskulisse „wie geschaffen“: Schloss Burg hoch über der Wupper. Leider wird auch dieser Gag wie vieles in der Stadt nur zögerlich vermarktet.



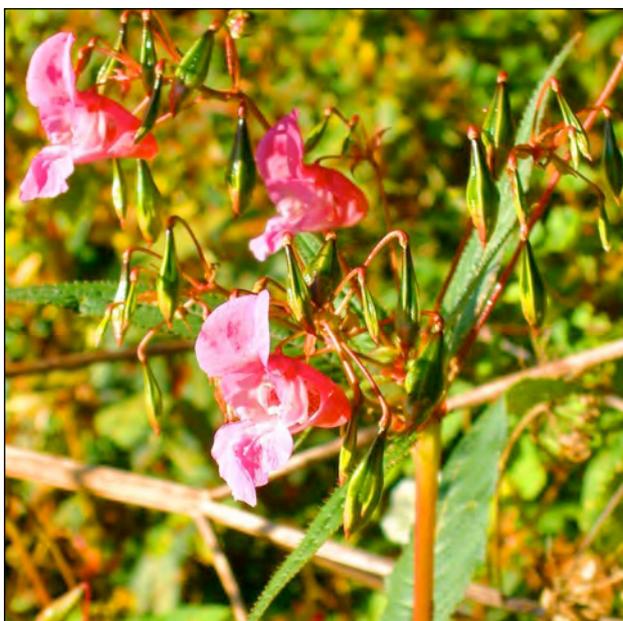
Manchmal muss man nur einfach die Bilder für sich sprechen lassen und jeder kann sich dabei denken, was man mag. Schön bleibt die Wupper, egal wie man über sie denkt.



Als wäre es der Schwarzwald oder wenigstens das Hochsauerland, oder die Vogesen oder ein Nationalpark in den USA. Aber nein, es ist „nur“ in der Ohligser Heide.



Das gilt natürlich auch für alles, was die Wupper säumt, weshalb man nicht versäumen sollte, ihren Saumpfad zu folgen und sie wandernd oder radelnd zu entdecken.



Und wieder einmal: als wäre es ein Urwald in Südamerika. In Wahrheit blühen diese herrlichen Wildblumen am Ufer des Bergischen Amazonas, der Wupper. Hasta la vista.



An lauen Sommerabenden kann auch Solingen einen Charme haben, der verführerisch wirkt: alles täuscht über jegliche Tristesse hinweg und lässt es im schönsten Licht erscheinen.



Diese Blüte könnte überall blühen. Aber sie blüht nun mal in Solingen. Typisch für diese Stadt: Alles in und an ihr könnte überall so sein. Aber es ist nun mal hier. Und deshalb anders.



Die erste Seilbahn Nordrhein-Westfalens stand und steht noch immer in Burg und befördert Touristen in wenigen Minuten bergauf und bergab. Sensationelle Aussicht eingeschlossen.



Kann es größere Kontraste geben, hier die Natur, da die Technik? Die Frage ist - in Bezug auf Solingen - falsch gestellt. Beides sind keine Kontraste. Sondern eine Symbiose.



Burg, als Wort Ursprung für bürgerlich, sozusagen „volkstümlich“. Das führte dann irgendwann zu bieder und Biedermeier-Denken, das in Solingen die Note „typisch bergisch“ hat.



Fast könnte man meinen, Solingen sei auch ein Kur- und Erholungsort. Falls ja: genau solche Sujets werden konsequent zugunsten breiter Straßen abgerissen und stillgelegt.



Solingen ist Adventure-Country, Abenteuerland. Dieser Slogan macht deutlich, dass es durchaus eine Herausforderung ist, hier zu leben. Klingt doch wie „Nordstadt überleben“.



Der Charme des Banalen. Kaum irgendwo sonst kann man ihn so genießen wie in der Klingenstein. Vieles ist gewollt Besonders und bleibt dabei so ungewollt ganz gewöhnlich.



An manchen Stellen kann man sich kaum satt sehen an „Mutter Natur“ und „Papa Technik“ lugt nur teilweise vorwitzig heraus oder macht einen Strich durchs Bild.



Reduktion auf Nichts. Künstlerisch betrachtet könnte man es als die größte Herausforderung sehen, der sich jemand stellt. Oder es ist ein Rathaus, welches soeben fertig wurde.



Es ist nicht Venedig, nicht die Seufzerbrücke, aber ein hübsches Licht-Schatten-Spiel im Übergang von den Clemens-Galerien zum Kaufhof-Gebäude am Mühlenplätzchen.



Das absolut positive an der Industriestadt Solingen ist, dass sie reichlich landschaftsgeschütztes und „bäuerliches“ Gebiet hat. Sie ist eingebettet in wirklich noch schöne Natur.



Sieht aus wie im herrlichsten Touristenort – und in der Tat, Burg ist auch ein solcher. Von nah und fern kommen die Besucher, zumindest aus Holland und Höscheid.



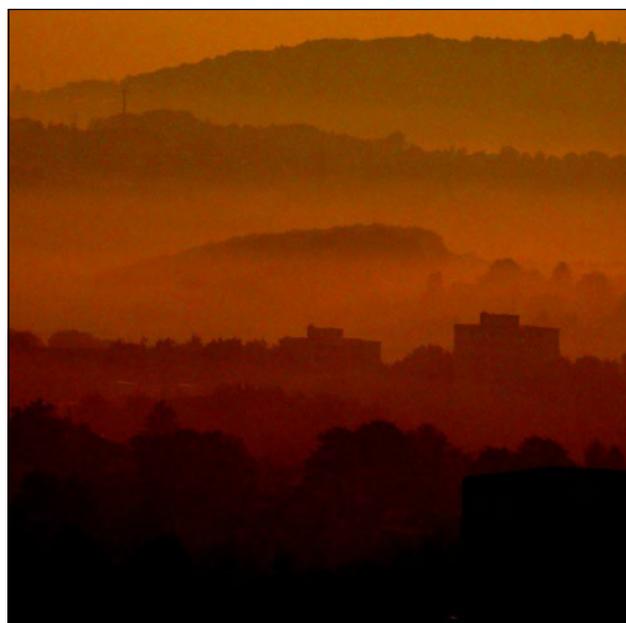
Nomen est omen, solch ein Name ist Versprechen und Programm. In der Tat wird der Besucher des Restaurants mit eben dieser belohnt, was in goldenen Lettern verheißen wird.



„Paris erwacht“ heißt ein bekanntes französisches Chanson. Da hätten die Pariser aber erst mal schauen sollen, wie Solingen erwacht. Nämlich, au weia, gar nicht.



Irgendwie Spielzeugeisenbahn: ein Noch-Fertiggelände. Das ist ein Teil der Strecke zwischen nunmehr Haltepunkt Mitte und Bahnhof Schaberg. In der Anfahrt auf die Riesenbrücke.



An einem Morgen im September. Nicht jedes Jahr im September und nicht jeden September sieht es so wunderschön heimelig aus, aber einmal in hundert Jahren garantiert.



Stände ein solches idyllisches Motiv in Bayern, sofort würde es in die UN-Liste „Kulturerbe der Menschheit“ aufgenommen. In Solingen gehen viele vorbei, ohne einen Blick zu werfen.



Man könnte es auch so formulieren: so weit man das Auge auch schweifen lässt, wie man sieht, sieht man nichts. Außer Grün natürlich. Bergische topologische Typologie pur.



Sieht aus wie aus dem Reisekatalog chinesischer Bootfahrten in wilden Schluchten – oder das Horrorbild einer giftverseuchten Megametropole. Ist aber eben „echt Solingen“.



Aber eben nicht nur der Klingepfad, sondern eine ganze Menge anderer kreuz und quer führender „offizieller“ Wege kreuzen das Stadtgebiet und verbinden die schönen Seiten.



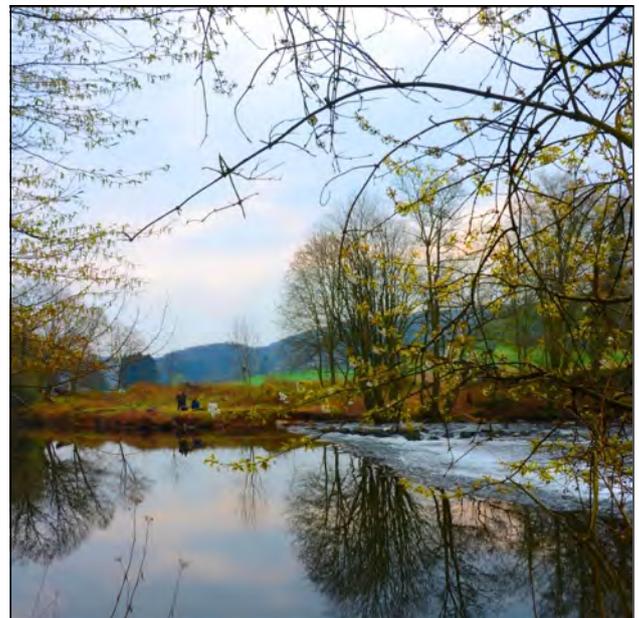
Wupperfisch zum Abendessen? Was vor wenigen Jahrzehnten zum schnellen und direkten Tod geführt hätte, ist inzwischen durchaus möglich, die Wasserqualität ist überwacht gut.



Wie aus dem Bilderbuch – doch heute, echt und wahr. Solinger Häuser werden zuweilen liebevoll im Detail gepflegt und die Sitten zelebriert – wie hier „der Besen vor der Tür.“



Werden die Wolken von unten eingepinselt?. Solch malerische Szenarien kann man überall im Stadtgebiet finden. Man muss gar nicht lange suchen, der „Blick dafür“ vorausgesetzt.



Dort, wo gerade jetzt einmal die Angler stehen, auf der „Leichlinger Seite“ der Wupper ist Solingens berühmtester Foto-Standpunkt: von hier aus den Wipper Kotten knipsen.



90 Grad nach rechts geschwenkt dann dieses Motiv: das Stauwehr. Deutlich zu erkennen am ruhigen Wasser vor und dem aufgewirbelten nach der Schrägmauer.



Altes zu erhalten ist erstens teuer und zweitens nicht immer möglich. Und so verharren überall Gebäude zwischen Stolz und Verfall, zwischen ach ist das schön und „schön hässlich“.



Und nochmals „Augen Schwenke“ und der heute noch für Schleifarbeiten nutzbare Kotten kommt ins Blickfeld. Einer der letzten weit und breit, ein Kulturdenkmal.



Was im Bergischen Regen übernachten muss, setzt relativ schnell Rost und Feuchtschimmelbewuchs an. Doch eben deshalb bekommt auch so manches Unikum seinen Charme.



Fast schon „Solingens bester Weg“: der Klingenspfad, gut 70 Kilometer die Klingenstein umrundend, mal zum Spazieren gehen, mal engagierter Wanderpfad. Aber immer lohnend.



Weit entfernt davon, „Museumsdorf“ zu sein, sind aber etliche Gebäude in Solingen unter Denkmalschutz gestellt und müssen im Originalzustand erhalten werden.



Schon im 19. Jahrhundert wurde in Reiseberichten ausdrücklich erwähnt, dass im Bergischen die Mischung aus Natur und Industrie das Charakteristische sei.



Beach-Club-Feeling. Südsee, Ferien, unbeschwerte, beschwingte Heiterkeit, Wärme, ewiges Vergnügen: ach, einmal alle zehn Jahre kann solch eine Illusion aufkommen.



Das ist die Ferne, von Widdert aus gesehen. Schon jenseits des Rheines, im rheinischen Kohletagebaurevier. Von dort aus ist es nicht weit bis Holland, Belgien und es ender im Meer.



Wenn die Welt nicht schön ist, dann malt man sie sich eben schön. Gedacht, gemacht in der Hasseldelle und selbst profane Szenen bekommen so einen eigenartigen Reiz.



In Solingen wohnt man entweder auf Bergrücken, in Tälern, oder in den Hängen dazwischen. Die oben können gut gucken, die unten haben Bäche, dazwischen ist es nur steil.



Blau ist eine für das Bergische Land ziemlich untypische Farbe an Häusern. Dennoch bekommt das Alte damit einen Charme, der Kitsch mit Kunst verbindet.



Ehrlich: ist das nicht schön?! Die Wupper bei Glüder; und ob sie es glauben oder nicht: im Herbst. Da muss man doch nicht zum Indian Summer in die USA fliegen, wir haben ihn auch!



Man kann es drehen und wenden wie man will, das Argument, es ist einerseits richtig und andererseits falsch: Rotes Solingen, Solingen am Ende des Tages, Solingen verglüht ...



Noch ist es zu früh zu sagen, in Solingen solle der letzte das Licht ausmachen. Doch in ca. 3,5 Milliarden Jahre, sind sich Wissenschaftler sicher, wird die Sonne verglühen.